

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Preis: 20 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 10 — —
Stetigjährig . . . 5 — —
Monatlich . . . 1 — 70
Mit Zustellung in's
Haus monatlich 2 — —
Einzelne Nummern 10 Pf.
Mit Postverbindung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Stetigjährig . . . 7 — —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Stetigjährig . . . 9 — —
Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurück-
gegeben; unanfertigte Briefe nicht an-
genommen.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 14 Heller,
das zweite Mal je 12 Heller,
das dritte Mal je 10 Heller.

N^o. 60. Hermannstadt, Donnerstag den 13. März 1902. 118. Jahrgang.

Die braunschweigische Frage.

Als bei den letzten Landtagswahlen in Braunschweig die welfische Partei eine so bedauerliche Verstärkung erfuhr, kündigte sie an, daß sie nunmehr ihre Action zur „Lösung“ der braunschweigischen Frage mit aller Energie betreiben und daß sie zur Offensive übergehen werde. Ein solcher Offensiv-Vorstoß hat jedoch stattgefunden, aber er ist alsbald mit aller Entschiedenheit abgeschlagen worden. Die Welfenpartei hatte an den braunschweigischen Landtag das Gesetz gerichtet, der Eingangsformel für Gesetz und Verordnungen die Wendung hinzuzufügen: „Im Namen Sr. Igl. Hoheit des Herzogs Ernst August von Cumberland, Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg“. Auf dieses Gesetz, das natürlich rein demonstrativer Natur war, hat das braunschweigische Staatsministerium in einer dem Landtage zugestellten Denkschrift einen selbstverständlichen ablehnenden Bescheid erteilt, der auch über diese Ablehnung hinaus eine politische Bedeutung hat.

In der Denkschrift wird betont, daß der Regent Prinz Albrecht die Regierung nicht im Namen des Herzogs von Cumberland führe, dessen Tod auch die Regentenschaft nicht berühren werde. Für den Fall, daß der Herzog sterben und Prinz Georg Wilhelm als erbberechtigter Thronfolger in dessen Stelle treten sollte, sei doch ein Thronwechsel ausgeschlossen und die Regentenschaft würde fortbestehen. Die Denkschrift stütze sich hierbei auf die Auffassung der Centralgewalt, die in dem Bundesratsbeschlusse vom 2. Juli 1885 zum Ausdruck gekommen ist. Dieser Beschlusse ging, woran hier erinnert werden mag, dahin, „daß die Regierung des Herzogs von Cumberland in Braunschweig, da derselbe sich in einem dem reichsverfassungsmäßig gewährleisteten Frieden unter Bundesgliedern widerstehenden Verhältnisse zu dem Bundesstaate Preußen befindet, und im Hinblick auf die von ihm geltend gemachten Ansprüche auf Gebietsteile dieses Bundesstaates mit den Grundprincipien der Bundesverträge und der Reichsverfassung nicht vereinbar sei.“

Die jegliche Erklärung des braunschweigischen Staatsministers zeigt, woran wir freilich gar nicht gezweifelt haben, daß sich an den maßgebenden Stellen die bis dahin vertretenen Anschauungen über die welfische Thronfolge in keiner Weise geändert haben. Aber auch im deutschen Volke haben sich die Anschauungen über diese Frage nicht gewandelt, und sie werden hoffentlich auch keine Wandlung erfahren. Das Welfenhaus hat im Prager Frieden von 1866 nach Verdienst und Würdigkeit den Thron von Hannover verloren, und es war dies ein Zeichen, daß es noch eine Gerechtigkeit in der Weltgeschichte gibt.

Die Rechte auf die Thronfolge in Braunschweig sind dem Welfenhaus allerdings nicht ausdrücklich aberkannt worden. Als nach dem Tode des Herzogs Wilhelm am 18. October 1884, mit dem die Linie Braunschweig-Wolfenbüttel ausstarb, der Herzog von Cumberland seine Ansprüche auf Braunschweig geltend machte, wurden diese durch den vorhin erwähnten Bundesratsbeschlusse abgewiesen und zunächst ein Regentenschaftsrath eingesetzt, der am 2. November 1885 durch den am 21. October gewählten Regenten, den Prinzen Albrecht von Preußen, ersetzt wurde.

Lange Zeit hindurch ist nun die Frage erörtert worden, was geschehen würde, wenn der Herzog von Cumberland die von ihm geltend

gemachten Ansprüche auf Hannover aufgeben und die Reichsverfassung anerkennen würde. Dieser Fall kann allerdings practisch gar nicht in Betracht kommen. Denn wenn auch noch dieser Tage in verschiedenen Blättern behauptet wird, daß der Herzog von Cumberland seine Ansprüche auf Hannover ausdrücklich aufgegeben habe, so ist das nichtsdestoweniger völlig unzutreffend. Es ist actenmäßig festgestellt worden, daß der Herzog von Cumberland am 18. September 1878 an die inzwischen verstorbene Königin von England einen Schreiben gerichtet hat, worin er betonte, daß er seine Ansprüche auf Hannover auch für den Fall seiner Succession in Braunschweig voll und unumwunden aufrecht erhalte.

Es wird nun die Frage erörtert, ob nicht, was dem Vater unmöglich sei, dem Sohne, dem Prinzen Georg von Cumberland, möglich sein könne. Wir halten es jedoch bis auf Weiteres für ausgeschlossen, daß die deutschen Bundesregierungen an eine Restitution der Linie Cumberland auch nur für den Fall denken, daß der Prinz Georg, sei es auch erst nach dem Tode des Herzogs Ernst August, seinen Ansprüchen auf Hannover feierlich entsage. Wie vor nicht langer Zeit festgestellt worden ist, hat Preußen am 20. Mai 1885 im Bundesrathe erklärt, selbst ein Verzicht des Herzogs von Cumberland auf Hannover verbürge nicht das Aufheben der welfischen Bestrebungen. Es ist also darauf zu rechnen, daß sowohl Preußen, wie auch wahrscheinlich zahlreiche andere Bundesregierungen auch unter veränderten Verhältnissen gegen die Zulassung der Welfen zur Thronfolge in Braunschweig ihr Veto einlegen werden, und sie werden sich hierbei mit der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes in Uebereinstimmung befinden.

Georges Clémenceau.

Die Nachricht, daß Georges Clémenceau sich im War-Departement für den französischen Senat aufstellen läßt, ist mehr als eine gewöhnliche Personalneugierde, denn Clémenceau war zwanzig Jahre lang eine der hervorragendsten Gestalten des französischen Parlaments.

Er übte in der Kammer einen Einfluß aus, der etwas von einer Schreckensherrschaft an sich hatte. Er blies, wie der „Voss. Ztg.“ aus Paris geschrieben wird, mit dem mächtigen Geiste seiner Vereblichkeit Ministerien wie Kartenhäuser um, hielt sich aber selbst von der Macht und ihren Verantwortlichkeiten fern und vermied es dadurch, sich abzunutzen. Bei den allgemeinen Wahlen von 1893 blieb er auf der Strecke. Die Nachhut des Boulangeristen, richtiger die Marodeure des zerprengten Boulangeristenheeres, die Millevoye, Déroulède, Delabaye, Francis Laur, hatten ihm ein Bein gestellt und er war darüber, wie ein gewöhnlicher Tolpatich, gestolpert. Diese Ehrenmänner hatten behauptet, sie hätten auf der berühmten Norton'schen Liste französischer Südlinge der englischen Regierung seinen Namen gefunden und dieses blödsinnige Geschwätz genügt, ihn unmöglich zu machen.

Als er vor die Wähler von Toulon trat, empfingen sie ihn mit dem einstimmigen Gejohle „Aoh Yes!“ und er konnte sich nicht für ein einziges Wort Gehör verschaffen. Da gab er den Kampf auf, verließ achselzuckend die Wählerversammlung und verzichtete auch darauf, sich in einem anderen Wahlkreis um einen Abgeordnetenposten zu bewerben. Er war von der Schürkerelei der politischen Gegner und von der bodenlosen Dummheit der Menge angewidert und erklärte, der Politik für immer den Rücken zu kehren. Zwei Jahre lang blieb er in seinem Vorhause treu. Dann fühlte er sich in Dunkel und Vergessenheit nicht länger behaglich

und er trat als Tageschriftsteller wieder auf den offenen Markt hinaus. Während der Dreyfus-Affaire griff er mächtig in die leidenschaftlichen Kämpfe der Parteien ein und brachte die „Aurore“ innerhalb weniger Wochen auf eine Auflage von 100—120.000 Abdrücken, die sie sich bewahrte, so lange er täglich seinen Leitartikel für das Blatt schrieb.

Seit Jahresfrist gibt er ein Wochenblatt „Le Bloc“ heraus, das er ganz allein schreibt. Diesem Blatte hat er sein so großes Publicum zu verschaffen gewußt, wie der „Aurore“, aber er läßt in jeder Zeile den scharfen Beobachter, den schlagfertigen Kritiker, den funkelnden Polemisten erkennen, dessen Fechtgänge in der „Aurore“ jahrelang das Entzücken der Leser erregten. Jetzt hat ihn, nach neun Jahren der Entfaltung, das Heimweh nach dem Parlamente wieder ergriffen. Wen die Politik einmal erfaßt hat, den läßt sie eben nie mehr los und die Philosophie des Enttäuschten, der in Ruhe seinen Kohl pflanzen will, wird früher oder später von der Sehnsucht nach den Aufregungen des öffentlichen Lebens befiel. Freilich, Clémenceau will sich mit einem Senatsitz begnügen.

Das ist doch eine Art Mitleid. Er findet also, daß die Kammer für seine 65 Jahre zu heiß und stürmisch ist. Mit seinem Temperamente wird er indeß wohl auch im Senat keine Idyllen träumen. Ministerien kann er dort nicht stützen. Aber für die Rolle eines Hechtes im Karpfenteich ist auch im Senat Platz, und diese Rolle wird er voraussichtlich in der ansehnlichen Versammlung spielen.

Kein Grad.

Mr. Will Crooks, der vor einiger Zeit zum Bürgermeister des selben englischen Districts erwählt wurde, auf dessen Kosten er als Knabe in einem Arbeitshause erzogen worden war, verzichtet freiwillig auf die Ehre, mit seinen Collegen dem König vorgestellt zu werden, und zwar gibt er als Grund dafür nicht den so oft mißbrauchten „Männerstolz vor Königsthronen“ an, sondern den Umstand, daß er nicht im Besitze der zu solchem Anlasse vorgeschriebenen Toilette ist. Die Hoftoilette in England, mit ihren seidenen Strümpfen und „Knickerbockers“ ist sehr kostspielig und gar Mancher, der nicht die Mittel zur Anschaffung einer solchen besitzt, nimmt in solchen Fällen keine Rücksicht zum Vorgehen. Hierzu ist aber Mr. Crooks wiederum zu stolz, und die Erklärung, welche er einem Vertreter der Presse auf Verlangen gab, ist bezeichnend. „Ich habe zu viel Ehrfurcht vor dem König“, sagte der Sohn des Volkes, „als daß ich um Erlaubniß eruchen sollte, in meiner gewöhnlichen Kleidung vor ihm zu erscheinen. Meine Wähler würden sich ohne Zweifel freuen, zu hören, daß ich vorgestellt worden bin, aber sie wünschen nicht, daß ich in einer geborgten Toilette ersehe. Trotzdem ich die Lieblichkeit der Einladung dankbar anerkenne, werde ich in meiner gewöhnlichen Kleidung nur kommen, wenn dies vom König selbst anbefohlen wird. Meine Kinder haben mich schon gefragt, ob ich dem König vorgestellt werden würde, aber als ich ihnen erwiderte, daß ich dazu Hoftoilette brauche, sagten sie nur enttäuscht: „D.“ — Sie wußten, daß das Geld kostet.“ Daß es Mr. Crooks mit seiner Meinung ernst ist, bewies seine Haltung beim Lord Mayor's-Dinner am 9. November. Wie alle seine Amtscollegen hatte er auch eine Einladung erhalten, als er jedoch erfuhr, daß er in Frack oder Uniform erscheinen müsse, blieb er, da er keins von beiden besaß, einfach zu Hause.

Der „hingerichtete“ Tungshuhang wird unangenehm.

Als vor einiger Zeit genaue Nachrichten über die von der Kaiserinwitwe befohlene und angeblich vollstreckte Hinrichtung Tungshuhangs einliefen, wurde deren Richtigkeit auf einem Hinweis darauf bezweifelt, daß Tungshuhang ein Muhamedaner ist, sich in einer muhamedanischen Provinz aufhält, und unter diesem kriegerischen Theil der chinesischen Bevölkerung einen großen Anhang besitzt. Nunmehr telegraphirt der Berichterstatter des „Bureau Reuter“ aus Peking unterm 6. März:

Feuilleton.

Irthümer.

Roman von Karl Ed. Klopfer.
(40. Fortsetzung.)

Lauter begab sich sofort zu seinem Vorgesetzten, dem er über den ganzen Fall Bericht erstattete.

Der Polizeirath war starr vor Erstaunen über die sensationellen Enthüllungen, die ihm der Commissär da machte. Anfangs war er fast geneigt, das Ganze für eine wahnsinnige Combination zu halten, als ihm aber dieser die ganzen Details seiner Nachforschungen, die jüngsten Aussagen des Agenten Golding vorhielt, die besonders schwer in die Waagschale fielen, konnte er nicht länger zweifeln.

„Wahrhaftig“, rief er schließlich aufspringend und dem Commissär die Hand reichend, „dann kann ich nicht umhin, Ihnen meine größte Bewunderung über Ihren Spürsinn auszudrücken. Sie dürfen auch mit Bestimmtheit auf Anerkennung rechnen. Ich selbst werde mich dafür verwenden, Ihre außerordentlichen Verdienste in dieser Angelegenheit höheren Ortes zu betonen.“

Lauter verneigte sich dankbar.
„Da ich hiermit die Initiative in dieser Sache aus meinen Händen gegeben habe, erlaube ich mir nunmehr die Frage, was zunächst zu thun sei.“

„Unter so ausgeprägten Umständen können Sie zur sofortigen Verhaftung des Angekündigten schreiten. Nur würde ich Ihnen empfehlen, nach Thunlichkeit jedes Aussehen zu vermeiden. Es wäre wohl am Besten, die Verhaftung in aller Stille, wömmöglich ohne jedes Aufgebot von Schutzmannschaft vorzunehmen. Sie selbst können ja ganz unauffällig unter dem Deckmantel eines privaten Besuches unseren Mann dingfest machen.“

Hiermit war der Polizeicommissär nicht einverstanden.

„Die Verhaftung muß freilich ohne Zeitverlust in's Werk gesetzt werden“, sagte er, „denn nach der Scene, die sich heute Morgen zwischen dem Chef und dem Agenten Golding abgepielt hatte, ist es mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß Marfeld, oder vielmehr Sormann an eine schleunige Flucht denken wird. Was aber das Aussehen dabei anbelangt, so glaube ich, daß ein solches nicht gut umgangen werden kann. Ich kann von bewaffneter Assistenz nicht absehen. So wie ich Sormann kenne, dürfte eine ruhige unauffällige Arretirung auf bedeutende Schwierigkeiten stoßen, da er doch sogleich beim Anblick meiner Person Verdacht schöpfen wird. Glauben Sie mir, Männer von solcher Energie wissen Widerstand zu leisten und ziehen im äußersten Falle einen augenblicklichen Tod der langjährigen Schmach vor. Ich bin überzeugt, Sormann führt Gift oder Schußwaffen bei sich als Zuflucht für eine Katastrophe, wie die bevorstehende, auf die er doch gewissermaßen früher oder später gefaßt sein mußte.“

„Sie wollen sich also durch List seiner bemächtigen?“

„Ich muß einen jähen Handstreich wagen und bitte um ein diesbezügliches Mandat. Indessen kann der Bericht an die Staatsanwaltschaft ausgefertigt werden. Wir haben keine Zeit zu verlieren.“

„Nun denn, wenn Sie es anders nicht für möglich halten — thun Sie, was Ihnen gut dünkt“, erwiderte der Polizeirath mit bedauerndem Achselzucken.

17. Capitel.

Frau Weller war seit Mittag nahe daran, ihr vornehmes Gleichgewicht zu verlieren. Nicht genug, daß Herr Marfeld am Vormittag während der regsten Geschäftsstunden einen Spaziergang unternommen hatte, von welchem er erst so spät heimkehrte, daß er die sonst mit Pünktlichkeit eingehaltene Zeit des Mittagessens veräumte, nein, er verschmähte es heute sogar, in Gesellschaft der würdevollen Frau Eleonore

das Diner einzunehmen, ein Fall, der die ceremonielle Frau Oberhofmeisterin mit tiefster Indignation erfüllte.

Sormann hatte sich auf sein Zimmer zurückgezogen und dort eingeklopfen. Die Ereignisse des Vormittags ließen ihn nicht zur Ruhe kommen. Nach langen, qualvollen Reflexionen war in ihm der Entschluß reif geworden, die Vaterstadt, deren Boden unter ihm zu brennen begann, zu verlassen. Noch durfte er hoffen, daß Golding, den ja nur das eigene Interesse geleitet, abgereist war, ohne ihn anzuzeigen. Freilich erwartete er von ihm in der Folge keine Schonung. Er war überzeugt, daß der Agent nach seiner Ankunft in Danzig kein Blatt vor den Mund nehmen und bei nächster Gelegenheit an Eitel und Hesse seine Wahrnehmungen gelangen lassen werde.

Den hierauf folgenden Consequenzen wollte Heinrich ausweichen. Jetzt galt es nur noch, so viel Baarmittel, als nur aufzutreiben waren, zu sammeln und damit das Weite zu suchen. Unglücklicherweise war die Tagescasse, durch die Summe, die Golding am Vormittag bezogen hatte, geschwächt, nicht so voll, um ihr ohne Aufsehen größere Gelder entnehmen zu können. Sormann mußte daher den Credit der Bank in Anspruch nehmen. Unter dem Vorwande, der Bursarster Filiale eine zu einer größeren geschäftlichen Operation nöthige Summe zuführen zu müssen, hatte er dem Procuristen Ordre gegeben, die betreffenden Capitalien flüssig zu machen.

Jetzt ging er voll Unruhe in seinem Zimmer auf und nieder, den nach der Bank abgeschickten Commis erwartend. Auf dem Fußboden stand sein Koffer, in den er von Zeit zu Zeit einen Theil der nöthigen Effecten warf, die er mitzunehmen gedachte. Zum so und so vielen Male sah er nach der Uhr, endlich vermochte er es in diesen Räumen, wo das Bild des verstorbenen Hausherrn vorwurfsvoll auf sein Thun herabzublicken schien, nicht länger auszuhalten. Er schloß die Thür auf und zog die Klingel. „Bitten Sie Madame Weller, sich auf einen Augenblick zu mir herüber zu bemühen!“ rief er dem eintretenden Diener entgegen, dann nahm er wieder seinen nervösen Rundgang auf.

„Tungfuhang's Vorgehen erregt ungemüthliche Stimmung bei Hofe. Tungfuhang hat eine beträchtliche Armee bei sich, und die Kaiserinwitwe ließ ihm vor Kurzem durch Jung-lu schreiben, daß sie ihm einen guten Lebensunterhalt sichern wolle, wenn er bereit sei, seine Armee zu entlassen. Tungfuhang lehnte das Anerbieten ab, mit dem Bemerkten, daß er sich mit einer Armee sicherer fühle. Der Hof befürchtet, daß der General zur Blindung übergeben wird, wenn ihm andere Mittel zur Unterhaltung seiner Armee ausgehen, und daß dies zu einer Revolution führen könne.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. März.

Aus Budapest wird vom 11. d. M. berichtet: Vor Eintritt in die Tagesordnung motivirte Josef Madarasz in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses seinen Antrag auf Ausmerzung der Fremdwörter aus dem Sprachgebrauche des Parlamentes. Ministerpräsident Széll hält den Antrag für überflüssig. Dieser wird abgelehnt. Bei der Post „Essentielle Sicherheit“ erklärt der Ministerpräsident, daß diesbezüglich fünf Vorlagen vorbereitet seien: über die Regelung der Einwanderung; über die Aufstellung der Staatspolizei in gewissen Grenzgebieten; über die Controle der Fremden; über die Verweisung und über die Vermehrung der Gendarmereidistricte. Diese Vorlagen werden noch im Laufe dieser Legislaturperiode eingereicht. (Beifall im ganzen Hause.)

In der Sitzung der fünften Gerichtskommission erklärte Kubinyi, daß er, weil er keinen Eid geleistet hatte, am Urtheil nicht theilnehmen konnte. Die Commission annullirte hierauf ihr Urtheil, daß die Wahl ungültig war. Die Diodader Wahl wird für gültig erklärt. Gabanyi wird für einen endgiltig verifizirten Abgeordneten erklärt.

Der jerbische Kirchencongreß und die Bischofsynode wurden für den 8. Juni nach Karlovitz einberufen. Die Neuwahlen für den Congreß finden in der zweiten Hälfte April statt. Patriarch Brankovic traf am 10. d. M. in Budapest ein, wo dann erst darüber entschieden werden soll, ob die Neuwahl eines Bischofs für die Lemkower Diocese jetzt schon vorgenommen oder erst in einer späteren Session der Synode stattfinden soll. Die verschiedenen Nachrichten über die Persönlichkeit des künftigen Commissärs für den Kirchencongreß sind schon deshalb unbestimmt, weil im Schoße der Regierung hierüber noch gar keine Entscheidung getroffen worden ist.

Wie die „Pol. Corr.“ erfährt, wurde die neue Conjunction convention zwischen Oesterreich-Ungarn und Bulgarien am 8. d. M. in Ministerium des Aeußeren unterzeichnet, und zwar im Namen Oesterreich-Ungarns durch den k. u. k. Minister des Aeußeren Grafen Goluchowski, im Namen Bulgariens durch den früheren bulgarischen Agenten Dr. Sirmagiew, als Specialvollmächtigten für die Führung der bezüglichen Verhandlungen.

Aus Colchester wird gemeldet: In Folge der erneuten Thätigkeit der United Irish League und mehrerer seitens derselben begangenen Acte von Einschüchterung erhielt das 3. Bataillon des Suffolk-Regiments, dessen Mannschaft sich zumeist zum freiwilligen Dienste in Südafrika gemeldet hatte, plötzlich Befehl, nach Irland abzugehen.

Ueber die jüngste Niederlage der Engländer in Südafrika liegen vom 10. d. folgende Nachrichten aus London vor:

Im Unterhause verlas Kriegsminister Brodrick eine Depesche Kitchener's über einen Kampf zwischen den Truppen Lord Methuen's und den Streitkräften Delarey's. Lord Methuen wurde am Schenkel verwundet und gefangen genommen. Die Verluste der Engländer sind 41 Mann an Todten und 77 an Verwundeten. 201 Mann werden vermisst.

Die vom Kriegsminister Brodrick im Unterhause verlesenen Telegramme Lord Kitchener's sind aus Pretoria vom 8. und 9. März datirt und besagen, daß General Methuen am 7. März in der Nähe von Tweebosch von Burentruppen unter Delarey angegriffen, verwundet und gefangen genommen wurde. Die Engländer verloren drei Officiere und 38 Mann an Todten und fünf Officiere und 72 Mann an Verwundeten. Ein Officier und 200 Mann werden vermisst. Die Kanonen der Engländer fielen in die Hände der Buren.

Die Verlesung einer Depesche durch den Kriegsminister im Unterhause: „General Methuen verwundet, von den Buren gefangen“, erregte ungeheure Sensation. Die Aufregung darüber läßt sich nur mit jener vergleichen, welche vor länger als zwei Jahren die Serie der Niederlagen der Engländer in Südafrika hervorbrachte. Die vom 8. d. aus Pretoria datirte, von Kitchener gefertigte Depesche hat folgenden Wortlaut: „Ich bedauere, schlimme Nachrichten über Methuen melden zu müssen. Derselbe marschirte mit 800 Reitern, 300 Mann Infanterie, 4 Kanonen und einem Schnellfeuergeschütz von Wyburg und Lichtenberg und sollte Freitag mit General Grenfell bei River Frontain mit 1300 Mann

Als die Gerufe erschien, stand er am Fenster und drehte ihr den Rücken zu. Es wäre ihm unmöglich gewesen, ihr seine ungeheure Aufregung zu verbergen, die ihm auf dem bleichen Gesichte geschrieben stehen mußte. Es kostete ihm nicht geringe Mühe, seine Stimme soweit zu beherrschen, um in halbwegs gleichgiltigem Tone seine Mittheilungen hervor zu bringen.

„Madame, ich wollte Sie bitten, hier in thünlichster Eile meinen Koffer in Ordnung zu bringen. Ich gedenke, in den ersten Abendstunden eine Reise nach unserer Filiale in Budaress anzutreten, wohin mich hochwichtige Geschäfte abberufen. Die geschäftlichen Vorbereitungen dürften bald getroffen sein, und ich will nicht durch meine Privatangelegenheiten aufgehalten werden.“

Frau Weller erwiderte kein Wort. Einerseits hegte sie vor dem Worte „dringendes Geschäft“ eine wohlbegründete Hochachtung, andererseits fühlte sie sich von der so wenig respectvollen Haltung des Chefs, der diesen Auftrag in kurzer, rauher Weise erteilte, zu verletzt, um nach dieser oder jener Hinsicht eine Einwendung oder auch nur eine Frage auszusprechen.

Sormann schritt an ihr vorbei, ohne sie anzusehen, der Thür zu. Er schien in tiefe Gedanken versunken. „Wenn mich ein Commis hier oben suchen sollte, so weisen Sie ihn hinab. Ich bin auf dem Comptoir.“ Damit verließ er das Zimmer. Auf der Treppe begegnete er dem Erwarteten, der sich mit seiner großen schwarzen Ledertasche eben zum Chef hinauf begeben wollte. Heinrich trat ihm mit Hast entgegen.

„Ah, da sind Sie ja! Nun, haben Sie die Sache nach Wunsch abgewickelt? Ist das Geld da?“ „Hier!“ Sormann nahm ihm das Portefeuille ab und begab sich in sein Comptoir im Erdgeschosse. Hier überzählte er die Banknoten mit zitternden Fingern. Dann schloß er die Privatcasse auf und entnahm daraus Alles, was sich dajelbst an baarem Geld vorfand.

Als er wieder an seinem Schreibtische saß und die beträchtlichen Summen in seine Brieftasche steckte, fühlte er seine Unruhe immer mehr steigen. Ein kalter Angstschweiß trat ihm auf die Stirn, jeder Nerv bebte in Erregung. Mit erschrecklicher Deutlichkeit stand ihm eine andere Situation vor dem inneren Auge, die er vor Jahren schon durchlitten und die sehr viele Ähnlichkeit mit seiner heutigen hatte. Damals in Breslau — und heute in Leipzig. In dieser Beschäftigung wurde er unterbrochen. Draußen ertönte eine Stimme:

„Man sagte mir, Herr Marsfeld befände sich in seinem Comptoir.“ (Fortsetzung folgt.)

zusammentreffen. Unterwegs wurde er jedoch Donnerstag Morgens von Delarey zwischen Tweebosch und Palmeth-Knill attackirt. Die Buren kamen gleichzeitig von drei Seiten heran. 550 Reitende, welche vier Meilen von den Buren verfolgt wurden, trafen in Meribogo ein und meldeten, daß Methuen verwundet und mit den Officieren, den Kanonen und dem Bepflegstrain in die Hände des Feindes gefallen sei. Ich besitze noch keine Details über die Zahl der Todten und Verwundeten, empfehle jedoch, die Publication der Depesche zu unterlassen, bis ich Definitives zu melden im Stande bin. Ich habe bereits ein Hülfscorps abgeseudet.“

Bei Verlesung der Depesche Lord Kitchener's im Unterhause ertönten zuerst bei den Iren laute Beifallsrufe, welche auf den Vänten der Ministerien und auf den Füßen beantwortet wurden. Kriegsminister Brodrick wies sodann unter allgemeinem Beifall in rühmenden Worten auf die Verdienste Methuen's hin. Im Oberhause verlas Parlamentssecretär des Kriegsamtes Raglan die Depesche Kitchener's. Hierauf ergriff Lord Roberts das Wort. Er hoffe, führte er aus, daß das Oberhause ihm zustimmen werde, wenn er seine Antheilnahme an dem Schicksale Lord Methuen's ausspreche. Einer abfälligen Kritik wolle er sich enthalten, bis man wisse, wer für die Niederlage verantwortlich sei. Lord Spencer schloß sich den Ausführungen Roberts' an. Premierminister Lord Salisbury sprach gleichfalls die Ansicht aus, daß man mit keinem Urtheile über die sehr traurige Nachricht zurückhalten solle, bis man über die Einzelheiten unterrichtet sei. Jedenfalls sei er überzeugt, daß General Methuen sein Bestes gethan habe.

Eine weitere Depesche Lord Kitchener's aus Pretoria vom Gestrigen meldet: Major Paris, der mit dem Reste der Mannschaft in Kraaipan eingetroffen ist, berichtet: Die Abtheilung marschirte in zwei Columnen und verließ um 3 Uhr Früh Tweebosch. Eine Stunde später, kurz nach Tagesanbruch machten die Buren einen Angriff, ehe noch Verstärkungen eintreffen konnten, und durchbrachen die Rabhut. Inzwischen galoppirten die Buren in großer Zahl gegen die beiden Flanken heran. Dieser Angriff wurde anfangs von den an den Flanken stehenden Abtheilungen abgewiesen, doch eine Panik war eingetrisen; alle mit Maulthierren bespannten Wagen und die berittenen Mannschaften stürzten wild dahin und wurden durcheinander geworfen. Ihnen folgten die mit Ochsen bespannten Wagen. Alle Bemühungen, die Thiere zum Stehen zu bringen, blieben erfolglos. Major Paris sammelte vierzig Mann, besetzte die Stellung und brachte die Ochsenfuhrwerke zum Stehen. Nach muthiger, jedoch nutzloser Vertbeidigung, drang der Feind in die Wagenreihe ein. Methuen wurde am Oberarm verwundet, Major Paris wurde umzingelt und ergab sich um 10 Uhr Früh. Methuen befindet sich noch im Lager der Buren.

Wie der Brüsseler „Petit Bleu“ aus London meldet, beträgt die Zahl der von Delarey gefangen genommenen Engländer 1000. Die von Kitchener angegebene Ziffer 201 bedeutet die Zahl der nicht wieder freigelassenen.

Stimmen aus dem Publicum.

Anruf an die p. t. Officiers- und Militärs-Witwen und -Waisen! Der Verein pensionirter Officiere und Militär-Beamten ist von der k. t. Staatskanzlei mit Erlaß Nr. 54241 vom 27. Juni 1900 genehmigt und bezweckt laut Paragraph 2 seiner Statuten die Wahrung der ideellen und materiellen Interessen seiner Mitglieder.

Demgemäß hat sich der Verein zur Aufgabe gestellt: 1. die Aufbesserung der Pensionen u. der Officiere und Militär-Beamten nach dem Pensions-Normale vom Jahre 1900, also die Gleichstellung der alten Pensionisten mit jenen Kameraden, die nach dem Normale vom Jahre 1900 in den Ruhestand getreten sind, und 2. die Gleichstellung der Militär-Witwen und -Waisen mit jenen der k. t. Staatsbeamten.

Die Erfahrung hat bisher gelehrt, daß die berechtigten Interessen nur jener Staatsbürger Berücksichtigung finden, welche die Anerkennung ihrer Rechte mit Nachdruck und Energie fordern. Um dies erreichen zu können, ist es notwendig, sich behufs „Selbsthilfe“ entsprechend zu organisiren.

Es werden somit die p. t. Witwen und Waisen nach Officieren und Militär-Beamten aufgefordert, zur Unterstützung eingangs erwähnten Vereines einen selbstständigen Frauenverein zu gründen.

Demzufolge erfolgt auf diesem Wege an die p. t. Witwen und Waisen ohnebezeichneter Kategorien die höfliche Einladung zum Beitritte in den Frauenverein.

Anmeldungen mit genauer Angabe der Adresse wollen an Herrn k. t. Major Eduard Hauke in Wien, XVI. Bezirk, Degen-gasse 54, gerichtet werden.

Der Jahresbeitrag ist mit Kr. 1.— festgesetzt.

Das Frauen-Comité.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. März.

(Die heurigen Königsmanöver) werden zwischen Süd-ungarn und der Bukovina an der Grenze Siebenbürgens stattfinden. Die Concentrirung des IV. (Budapester), VII. (Temesvárer) und XII. (Hermannstädter) Corps erfolgt in der Umgebung von Schäßburg, Karlsburg und Hermannstadt. Die gegnerischen VI. (Kaisauer), X. (Brzempster) und XI. (Berntzer) Corps dürften sich bei Szatmár und Maramaros-Sziget concentriren. Ueber den Termin der Königsmanöver verlautet, daß Se. Majestät zwischen dem 27. August und 3. September im Hauptquartier eintreffen dürfte. Dasselbe wird wahrscheinlich in Szombathalva, möglicherweise aber in Fogaras errichtet werden. Die Detailpläne der Königsmanöver wurden vom Generalstabchef Freiherrn von Beck bereits an allerhöchster Stelle unterbreitet und dort ausgegeben.

(Widmung.) Zum Andenken an ihr liebes Kind Marianne widmen Marie und Josef Capesius für den Mädchenchulbaufond 30 Kr., wofür herzlichsten Dank sagt Julie Fabricius, Cassierin.

(Anzeige für Schützen!) Heute Abendchießen bei Kircher.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Ueber die Erstaufführung von „Cyrano von Bergerac“ im Deutschen Theater zu Berlin, dessen einmalige Aufführung Donnerstag den 13. d. zum Benefice des Schauspielers Richard Feist in Scene geht, schreibt die Zeitschrift „Bühne und Welt“ u. A. Folgendes: „Ein Poet wie Cyrano, der seinem Gegner nicht nur mit gewandten Florettstößen, sondern mit noch gewandteren Madrigalen zu Leibe geht, der dem glücklicheren Nebenbuhler unter dem Balcon seiner angebeteten Duenna süße Verse souffirt, der mit girenden Liebesbriefchen durch feindliche Vorposten schleicht, um der Geliebten den Gemüth der herzlich ertönten Lectüre nicht entbehren zu lassen, und der bei nächtlichen Zusammenkünften so prächtig aus seinem phantastischen Reizebuch nach Sonne und Mond zu fabeln weiß, ein solcher hat wahrhaftig Vieles voraus als Bühnenheld vor einem Sohne Apoll's, dessen ganze Größe hinterm grünen Tisch mit dem Federfiedel in der Hand erworben und gefestigt worden ist. Die Schwierigkeit des Stoffes einmal aus dem Wege geräumt, gefällige Erinnerungen an das Mantel- und Degenstück des älteren Dumas geschickt belebt, eine liebenswürdige Verknüpfung, das Ganze auf die Schilderung eines Charakters verwandt, dessen Edelmut und lautere Gesinnung auf's vortheilhafteste von dem Charakter gewisser dunkler Ehrenmänner unter den Nachahmern des gegenwärtigen Frankreichs sich abhebt, und wir können den ungeheuren

Erfolg, den diese Komödie in Paris sowohl, als auch Berlin errungen hat, vollkommen begreifen. Das Liebdien Cyrano's von den Gasconner Cabetten, die herrliche poetische Balconie, der ergreifende letzte Act fanden besonders reichen Beifall. — In Ludwig Fulda hat Hofstad überigens einen congenialen Uebersetzer gefunden.“

Samstag den 15. d. findet zum Benefice unjeres Tenors Herrn Burger eine einmalige Aufführung der Operette „Farinelli“ statt. Den „Farinelli“ singt Herr Burger, mit welcher Partie er in Deutschland Triumphe feierte. Ebenso hat Herr Burger die Intentionung der Operette übernommen und wird im 3. Acte einen jetzt in Wien sehr häufig gesungenen Walzer einlegen. Der Verkauf der Karten beginnt von heute ab an der Tagescassa.

(Männerchor Germania.) Die ausübenden Mitglieder werden zu einer Besprechung für Donnerstag den 13. d., Abends 7 Uhr, im Musikvereinssaale eingeladen.

(Aus dem Gerichtssaale.) Mit der gestrigen Verhandlung fand die jüdische Schwurgerichts-Periode ihren Abschluß. Wenn dieselbe nach allgemeinen Begriffen auch keine sogenannten Sensationen brachte, so war sie einerseits doch geeignet, manchen interessanten psychologischen Einblick in das Volksleben zu gestatten, andererseits die erfreuliche Erscheinung gewahren zu lassen, daß die Ueberzeugung von der Zweckmäßigkeit der Geschworenen-Institution im Bewußtsein der Bevölkerung zusehends tiefere Wurzeln faßt. Doch nun zum eigentlichen Gegenstand. Der achtzehnjährige Burische Juon Suciu lui Juon aus Unter-Bian hatte am 31. December 1900 dem 15-jährigen Knaben Nicolai Ciorean eine Flasche Schnaps mit Gewalt abgenommen, weshalb er gestern wegen Verbrechen des Raubes angeklagt, vor den Geschworenen stand. Diese sprachen ihn des Vergehens des Diebstahls schuldig, worauf der k. Gerichtshof ihn zu einem Monat Gefängniß verurtheilte.

(Dem Lehrlingsheime in Hermannstadt) widmete eine Gönnerin mehrere Jahrgänge der „Gartenlaube“. Hierfür sagt auch auf diesem Wege besten Dank die Direction der städtischen Gewerbeschulungsstelle.

(Diebstahl.) Den 8. d. wurde aus der Thoreinfahrt des Hauses Elisabethgasse 6 ein Feldbett entwendet.

(Baron Bruckenthal'sches Museum.) Die Bibliothek erhielt am Gestern: Horusky H.: A bábolnai állami méneshirók agrológiai viszonyai. Budapest, 1901; von k. ung. geologischen Institut. — Statuten des Agnether Bürger- und Gewerbevereines. Hermannstadt, 1900; von W. Krafft. — Rudora K.: Könyvtárlat Budapest, 1893; von E. Oberinspectorat der Museen und Bibliotheken, Budapest. — Szana T.: Száz év a magyar művészet történetéből 1800—1900. Budapest, 1901; von k. Oberinspectorat der Museen und Bibliotheken in Budapest. — Teufel Fr.: Denkrede auf Albert Arz v. Straußenburg. Hermannstadt, 1901; von W. Krafft. — Bihar S.: Egán Edét meggylkolták. Budapest, 1901; vom Verfasser. — Carneri B.: Der moderne Mensch. 7. Auflage. Bonn, 1902; von Emil Borcia, Buchbeamer. — Katalog der k. Gemäldegalerie in Augsburg. Amtliche Ausgabe. München, 1899; von der Direction der Gemäldegalerie. — Lichtwart A.: Verzeichniß der Gemälde neuerer Meister. Geschichte und Organisation der Kunsthalle. Hamburg, 1901. Derselbe: Zur Organisation der Hamburger Kunsthalle. Die Aufgaben der Kunsthalle. Die Kunst in der Schule. Hamburg, 1887; von der Direction der Kunsthalle in Hamburg. — Katalog der herzoglichen Gemäldegalerie zu Gotha. Gotha, 1890; von der Galerieverwaltung. — Nieger Fr.: Schlachten und Kämpfe bei Kronstadt. Wien, 1901; vom Verfasser. — Albrecht H.: Leebuch für angehende Stenographen. Hamburg, 1874; von Friedrich Gregorich. — Schuller Fr.: Zeitfabel zur Geschichte Altgriechens. Zweite Auflage. Hermannstadt, 1902; von W. Krafft. — Kristinovich E.: Birtokrendezések Ausztriában, Bajorországban, Württembergben és Badenben. Budapest, 1901; vom k. ung. Ackerbauministerium.

(Unfälle.) Der 63-jährige Fabrikarbeiter Heinrich Bachholz aus Großschent geriet am 5. d. M. in der Stigorius'schen Barquetten-Fabrik in Kerzjora mit der linken Hand aus Unvorsichtigkeit in die Kreisäge, wobei er einen complicirten Bruch der drei ersten Finger erlitt. — Der 18-jährige, aus Kleinischken gebürtige und in der hiesigen Schneider'schen Kunstgärtnerei bedienstete Johann Weber wurde heute Früh gelegentlich der Pferde-Visitation in der Hubaren-Galerie durch einen Hufschlag seines Pferdes getroffen. Außer einigen kleineren Verletzungen erlitt er dabei auch einen Vorderarmbruch. — Beide Verlegte wurden dem hiesigen Krankenhaus übergeben.

(Todesfall.) Frau Karoline Weindel geb. Stengel ist gestern im Alter von 79 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Donnerstag den 13. d., 3 Uhr Nachmittag, aus der Kapelle auf dem evang. Friedhofe statt.

(Wer ist klüger?) So oft die Engländer in Südafrika eine Niederlage erleiden, schieben sie die Schuld daran den Maulefeln zu, weil diese durchgehen. Wer ist nun klüger? Die Maulefel, die durchgehen, oder die Engländer, die sich ordentlich drehen und gefangen nehmen lassen?

(Die Auswanderung aus dem Széklerlande.) Die Auswanderungscomité's der ungarischen geographischen Gesellschaft hielten am 10. d. in den Räumen der erstgenannten Gesellschaft eine Sitzung, deren Gegenstand ein Vortrag Dr. Roland Hegedüs' über die Auswanderung aus dem Széklerlande war. Hegedüs unterzuchte zunächst die Art der Auswanderung aus Siebenbürgen; die Székler sind über ganz Rumänien zerstreut, aber in einzelnen Städten gibt es ganze Ungarcolonien, so in Blotzi, Bukarest, Braila, Galatz und Constantza. In Bukarest allein leben 26.000 Ungarn, von denen 20.000 Katholiken sind. Die Ausgewanderten sind zum größten Theile Diener und Dienstboten, doch gibt es unter ihnen auch zahlreiche besserstehende Gewerbetreibende. Diese Auswanderer gehen für Ungarn gänzlich verloren; sie geben ihre Nationalität auf und romanisiren ihre Namen. So wird aus Kertész György ein Gyorgye Gradinar, aus Fekete ein Negru u. A. Nur äußerst selten kehrt der Eine oder Andere in die alte Heimat zurück. Der Rumäne will sie nicht als vollwerthige Staatsbürger aufnehmen, er verachtet sie sogar. Redner sprach sodann über die so wichtige Frage des freien Bodenerwerbes in Rumänien; schon jetzt kaufen die Székler jedes Stückchen Feld in Rumänien, das sie nur irgendwie erwerben können; wenn in Rumänien auch Fremde Grund und Boden werden erwerben können, dann wird die Auswanderung aus dem Széklerlande ungeahnte Dimensionen annehmen. Hierin liegt die Bedeutung dieser Auswanderung. Der Vortrag Dr. Hegedüs' wurde von der Versammlung mit größtem Beifall aufgenommen.

(Aus Nah und Fern.) In der Nacht auf den 10. d. haben unbekante Thäter das Dynamitlager der Kavaraner Raif-fabrik-Gesellschaft erbrochen und aus demselben eine Riste mit etwa einem Metercentner Dynamit, 20 Schachteln Zündsteine und 7 Zündschnüre entwendet. Seitens des Oberführeramt's des Temeser Bezirkes wurde vereint mit der Gendarmerie die energichste Untersuchung eingeleitet, doch blieb dieselbe erfolglos. — Der Wiener Ingenieur Alois Graß hat sich in der Wuk ertränkt. Er hatte eine Erbschaft von 10.000 Kronen gemacht, sich damit nach Graz zurückgezogen und als das Geld verzehrt war, sich den Tod gegeben. — Die vierzigjährige, von ihrem Gatten getrennt lebende Wäckerin Dramer hat in Hamburg ihre vier außerehelichen Kinder erstickt und die Leichen in einem Ofen verbrannt. Die geständige Mörderin wurde verhaftet.

(Ein beseitigtes Ehehinderniß.) In der griechisch-orthodoxen Kirche galt bisher die Bestimmung, daß ledige Personen, die bei einer Kindstaufe des Patenamtes waltten, sich nicht miteinander

verheirathet orthodogen sie die Tauf Bestimmung Ehe mit ei

Görcejn eine sehr Unterstüktu ige und ih helfen zu Pensfo so alte Frau fämmerte erst später todt auf de Wortes vo in das B Gemeindev der Nacht verächtlich laufe das Ost gen Droßer s. d. aus rechtzeitig einen Sohn Salzberg bekamt w haben beo ging ein fu alle Leute nennenswe Koch, der auf den absteigen Salzburg

— (Seine 22-jährige aus Unvorsichtigkeit türliche Verladung Dr. Hage eine Stifte schlechter w setzte. De von den a Simphon in lebend bet wegen der Am 10. d. gehörigen em großer wurden so von zahlre der sich üb die eine d Fenster zu

Jungsbr ganze Thal Volksfest, Grundbesitz unter einer wurden die und um l Burichen, amanzig fl goldenen achzig Weichigen Bra legen — a und die holte dann wo das Fe auf die W geführt wur nun suchen Geiang un das „überl Wirthshaus begann bei das eigentl gegen Müte gewesen se Sich durch Da gab's knödeln, B bacenes, K schlieflich dem Mähle sprach offic die aus den gekommen humorvolle

berichtet: S aufführung Gesellschaft vorstellung

(Gesichte des Jahren M liefert. Sa man genig Grimm's f wären. N schossen wo

— (das „Tour zu geben, u Tacoma sichtige M weitergehen „Gut!“ sag Tacoma. A Frau mit Mann war Natürlich

errungen ... letzte Act ... Hofstand

ors Herrn ... in ...

Witglieder ... Abends

handlung ... in diese ...

widmete ... sagt ...

fahrt des ... Bibliothek ...

Der ... in ...

Der ... in ...

Der ... in ...

Der ... in ...

Der ... in ...

Der ... in ...

Der ... in ...

Der ... in ...

Der ... in ...

Der ... in ...

Füßen, die glücklich darüber ist, mit ihm das Vermögen theilen zu können, das sie ihrer Willenskraft und Beharrlichkeit verdankt.

(Bade-Anstalt Mählgasse 4.) Bade-Ordnung für Donnerstag: Wannbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags; Dampfbad für Damen von 1/3 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends; Volksbad für Frauen von 6 bis 9 Uhr Abends.

(Badeanstalt der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathenvereines auf der unteren Promenade.) Badeordnung für Donnerstag: Kneipuren, Massagen, Kaltwassercuren, Wannbäder mit Wasser der Trinkwasserleitung von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von halb 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde ein grauer Winterfogen; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Vertauscht wurde am 9. d. gelegentlich des im Turnsaale des Staatsgymnasiums abgehaltenen musikalischen Abends des reformirten Frauenvereins ein schwarzer Damenragen; derselbe wolle bei der städtischen Polizeihauptmannschaft eingetauscht werden. — Verlaufen hat sich eine Truhe; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 12. März.

Das neueste Drama Hermann Sudermann's „Es lebe das Leben“ wurde gestern an unserem Stadttheater gespielt. Besehen wir uns den Inhalt:

Graf Michael Kellinghausen, ein behaglicher, sattjam begüterter Herr aus fröhlicher, ostpreussischer Sippe, hat das Glück — oder Unglück — gehabt, ein „bedeutendes“ Weib zu nehmen. Frau Beate hat den Salon ihres Gemahls in den fünfzehn Jahren ihres Ehelebens zu einem parlamentarischen Ceres erster Güte umgestaltet gewußt, was sicherlich nicht dem Genie des Gatten zu danken war, der, wie ein zeitgenössischer Tutor jagen möchte, nur als „keines Licht“ am Himmel des öffentlichen Parlamentarismus leuchtete. Nein, Alles, was geschafft wurde, hat Frau Beate geschafft. Sie hat der Partei, natürlich der „rechtesten“ der rechten ihren klugen Verstand und ihre große Seele geliehen. Sie hat Gesetzesvorlagen machen und stützen helfen, und von ihrem Schreibtisch aus lenkt sie, eine Egeria rediviva, viele Fäden, die am Berliner Königsplatz zusammenlaufen. Und gerade der hohe Geist dieser Frau wohnt in einem morchen Gebäude. Seit Jahren ist Gräfin Beate schwer herzleidend, und nur der untligbare, heiße Wille und Wunsch, zu leben, hält ihre Nerven so in Schach, daß auch die Mäßlichkeit zum Dasein sich erzwingen läßt. Beate lebt so nur durch ihre Energie — und eine Freundschaft. Baron Richard von Völkering, ein Freund ihres Gatten, und sein parlamentarischer Berufsgenosse, nur von ungleich höheren, bedeutenderen Gaben, ist es, mit dem diese hohe Seele in intimer Geistesbündnisse sich zusammenschloß. Sie lenkt sein Denken und Wollen, sie weiß ihm den Sitz im Parlament, der ihm schon einmal entglitten, wieder zurückzugeben, indem sie den Gatten zum Verzicht auf sein eigenes Mandat bewegt; und sie ist eben im Begriff, ihr Freundschaftsbündnis zu krönen, und den Sohn Völkering's, einen reifen, freien Jungen, mit ihrer holden Tochter zusammenzugeben. Da kommt ein Schlag. Es hat eine Zeit gegeben, da das Bündnis Völkering's und Beate's nicht ein rein heiliches war. Die beiden freien Empfindungen, die sich hier gesellen, sind in einem Moment idyllischer Regung lüdig geworden. Und das fordert nun Buße. Richard Völkering will gerade seinen neuen Posten im Parlament antreten, geschwollt von großen Plänen und Aufgaben. Da veröffentlicht sein früherer Privatsecretär, der sich inzwischen auf die Seite der Socialdemokratie schlug, in einer Zeitung Andeutungen, die deutlich auf die Beziehungen Richard's zur Gräfin Beate hinweisen. Man versucht von Seiten der Partei die Sache zu vertuschen, denn man ahnt ... Doch Graf Michael mag nicht im Dunkeln tappen. Gerade weil er von der Schuldlosigkeit der Gattin und des Freundes überzeugt ist, sucht er — und findet, was er nicht zu finden erwartet. Der freiwillige Selbstmord Völkering's soll die Schuld sühnen.

Da aber tritt Beate in's Werk. Jetzt eben hat Richard Völkering durch eine im Reichstage gehaltene glänzende Rede die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, jetzt durchdringt es ihn heiß von Wollen und Vollbringen. So soll er auch leben, was er darf, wenn — sie den Platz räumt. Bei einem parlamentarischen Frühstück gibt sie sich mit Zufriedenahme eines jener freundlichen Fräulein den Tod. Bei ihr, der Herzleidenden, wird Niemand an einen Selbstmord zu glauben wagen. Man sieht, der Conflict an sich ist stark und wirkungsvoll erdacht; aber eben nur erdacht. Denn in diesem Falle hat Sudermann ganz auf jene scharfe, geschickte Technik verzichtet, in der er sonst Meister ist. Nicht einmal in der Typie liefert er Besonderes, und die Keimen Epioden eines aristokratischen Umstürzlers und eines epikurisch geminten Agrariers sind nur ganz verschwommen angefaßt und angedeutet. Er regiert nur das Wort. Eine dicke Kruste von Reden und Reden benimmt dem Restlichen Handlung den Athem. Diese Menschen verbreiten sich in den weitestgehenden Reflexionen über alle geistigen und ethischen Fragen, selbst im Momente ihrer höchsten Eftase; wenn sie sich empören, wenn sie sich begeistern, ja sogar wenn sie sterben. Eine nie abbreiende Menge von Dacteln und Volkssätzen erstickt so jede Theilnahme; und wenn diese Rederergüsse auch geistreich und mit Pointen gewürzt sind, sie wirken in ihrer Massenhaftigkeit auf das Drama selbst lähmend und tödtend. — Das Stück könnte auch heißen: „Das Weib im politischen Parteigetriebe“, oder „Die Partei über Alles“.

Die Aufführung zeigte das Gepräge mangelhafter Vorbereitung und Unfertigkeit, gleich daher mehr einer „versuchsweligen“ Generalprobe. Ueberdies wurde freidenkweise so leise gesprochen, daß man die Worte selbst in dem der Bühne nächstgelegenen Theaterraum nicht verstehen konnte und im Publicum „lauter, lauter!“ gerufen wurde. Aldem entsprechend war auch der Erfolg ein schwacher. Nur die Scene im dritten Acte, in der es zwischen dem Grafen Kellinghausen (F e i t), seiner Gattin (Frau M a l t e n) und dem Baron Richard v. Völkering (M a u t h) zur Enttüllung und Auseinanderlegung kommt, schlug wirkungsvoll ein. — Voraussichtlich werden die Reprisen mit erwünschter Glätte vor sich gehen. — Das Haus war ausverkauft.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 11. März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses gelang es dem Schatzbürger Abgeordneten Melzer, nicht nur ein zahlreiches Auditorium an den Sitzungssaal zu fesseln, sondern durch eine formidabile, sehr gebaltvolle Rede sich den Beifall aller Parteien des Hauses zu erringen, deren Führer und hervorragende Mitglieder ihm am Schlusse seiner Rede herzlich und lebhaft beglückwünschten. Es ist seitens der sächlichen Abgeordneten schon heute der Beweis als erbracht anzusehen, daß sie es mit dem Wunsche des Centralausschusses nach Entwicklung einer regeren parlamentarischen Thätigkeit ernst nehmen und es nicht zu hoffen, daß auch in den maßgebenden Kreisen des Parlaments und der Regierung die über die politischen Intentionen der Siebenbürger Sachsen verbreiteten Irrthümer einer klareren und richtigeren Einsicht Raum machen werden. Der Abgeordnete Melzer hatte zum Thema seiner Parlamentsrede das heimische Armenwesen und seine Reform-Bedürftigkeit gewählt.

Nach einer kurzen, aber äußerst lichtvollen Skizzirung der Entwicklungsgeschichte des englischen Armenwesens und einer Präcification seines gegenwärtigen Zustandes, nach trefflicher Beleuchtung des Armenwesens auch Frankreichs und Deutschlands entwarf er in knappen Zügen ein Bild unserer Armenpflege, die er als primitiv und gänzlich ungenügend mit vollem Recht bezeichnen konnte.

Seine lebhaft Schilderung der Misdere der heimischen Armenpflege wirkte so überzeugend, daß der Redner fortwährend lauter Zustimmungsrufe sich zu erfreuen hatte. Zum Schlusse brach er für das Elberfelder System eine Lanze und gewann demselben viele Freunde, so daß er am Schlusse unter Anderen vom gewesenen Justizminister Erdélyi ebenso lebhaft, wie vom 48-er Josef Madarás beglückwünscht wurde.

Nach Melzer sprach noch der Vicepräsident des ung. Feuerwehr-Landesverbandes Dr. Franz Óvári, welcher auf die Mängel der Organisation des heimischen Feuerlöschwesens hinwies, die Schaffung eines Feuerpolizeigeleges und die Besteuerung der Feuerversicherungsgesellschaften dem Innenminister empfahl.

Auf die Verhandlung des Budgets des Innenministeriums folgt die Verhandlung des Budgets des Ackerbauministeriums, die morgen fortgesetzt wird.

London, 11. März. (Unterhaus.) Am Schlusse der gestrigen Sitzung verlas Kriegsminister Brodrick folgendes Telegramm Lord Ritchener's:

„Die Wagen Lord Methuen's, welche von Ochsen gezogen wurden, waren eine Stunde vor denjenigen, die durch Maultiere weiterbewegt wurden, aufgebrochen. Bei Tagesanbruch griff der Feind plötzlich im Rücken an. Die erste Verwirrung wurde durch Eingeborene hervorgerufen, welche mit den von ihnen geführten Pferden durch den Maulthier-Convoi hindurch galoppirten, als sich dieser gerade an den Ochsen-Convoi anschließen wollte. Die Verwirrung griff sofort auf die berittenen Truppen über. Die Boeren, welche Kasji-Uniform trugen, verteilten alle Bemühungen der Officiere, die Truppen zu sammeln. Es brach vielmehr die größte Unordnung aus und die Truppen und Maulthierwagen raffen davon, bis sie von den Boeren eingeholt und abgeschnitten wurden. Die Artillerie und Infanterie zeigten besonderen Muth. Die Infanterie weigerte sich, sich zu ergeben, bis sie den Widerstand nicht mehr aß. Delarey's Truppen trugen fast alle englische Uniform. Dadurch wurde es der Infanterie unmöglich, zwischen ihnen und den englischen Truppen zu unterscheiden. Der Feind war 1500 Mann stark, hatte einen Fünfzehnpfünder und ein Vompomgeschütz und stand unter dem Befehle Delarey's, Kemp's und Anderer. Für Lord Methuen war, als er zuletzt gesehen wurde, in seinem eigenen Wagen gute Vorjorge getroffen. Ich erfahre durch Privat-Telegramme, daß er einen Schenkelbruch erlitt, aber sich verhältnismäßig wohl befindet. Ich hoffe, daß es den Verstärkungen gelingt, dort eine günstige Wendung herbeizuführen.“

Original-Telegramme.

Budapest, 12. März. Die Meldung von der Demission des Honvedministers Baron Fejérvary wird officiös dementirt. — Der Universitätsclub mußte gestern geschlossen werden, da derselbe in solch mißliche finanzielle Situation gerieth, aus der er sich nicht herausarbeiten kann.

Brüssel, 12. März. Botha wird die Erschießung Methuen's anordnen, falls Ritchener das Todesurtheil an Kruijinger vollstrecken läßt.

London, 12. März. Die Blätter fordern, die Regierung solle die Politik der Heimlichkeit auflassen und der Nation die Wahrheit über die Lage in Südafrika sagen.

Fremden-Liste

vom 12. März.

- Hotel Römischer Kaiser. Braun, Kaufmann, von Dees; Kripka, Löwinger, Hoffmann, Kaufleute, von Budapest; Polshovits, Gausler, Perfo, Cocci, Fleischmann, Schöber, Kaufleute, von Wien.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Leo Bauer. Donnerstag den 13. März 1902: Benefice des Schauspielers Richard Feist: Cyrano von Bergerac. Komödie von Hofland. Anfang 7 Uhr Abends.

Table with 2 columns: Exchange rates for various currencies and commodities. Includes items like Gold-Rente, Kronen-Rente, and various bank notes.

Table with 2 columns: Exchange rates for various currencies and commodities. Includes items like Gold-Rente, Kronen-Rente, and various bank notes.

Table with 2 columns: Exchange rates for various currencies and commodities. Includes items like Gold-Rente, Kronen-Rente, and various bank notes.

Table with 2 columns: Exchange rates for various currencies and commodities. Includes items like Gold-Rente, Kronen-Rente, and various bank notes.

Aus dem Amtsblatte,

Verkäufungen.

Am 19. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-
schaften des Josef Urban'schen Nachlasses in Klausenburg und
Szab-Fényes. (Klausenburger Gerichtshof.)

Am 25. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-
schaften des Vito B. Andras in Petel. (Clanauer Bezirksgericht.)

Auforderungen.

Vom Deodar Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen
auf die Concursmasse des Michael Gizek in Sajda - Hunpad
bis 15. April.
Vom Karlsburger Gerichtshof an Maria Szjuz, die Ehe-
gemeinschaft mit ihrem Manne Josef Madu bis 12. März 1903
wieder herzustellen.

Erledigungen.

Beim Kézdj-Basarhelyer Gerichtshof eine Richter-Stelle.
Gesuche bis 25. März.

Bei der Deodar t. Anwaltschaft eine Kanzlisten - Stelle.
Gesuche bis 5. April.

Beim Maros-Basarhelyer Gerichtshof eine Wacht-
meister-Stelle. Gesuche bis 8. April.

Ausmachungen.

Vom Maros-Basarhelyer Gerichtshof, daß Maté Gaspar
aus Hodos unter Curatel gestellt wurde.

Vom Maros-Basarhelyer Gerichtshof, daß Vitai Jarkas
Szerecsy jun. aus Harsztterek unter Curatel gestellt wurde.

Vom Deodar Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Com-
mission in Balanodosvaraha am 24. März stattfindet.

Vom Deodar Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Com-
mission in Dionovicza am 1. April stattfindet.

Wegen Aufstellung zweier neuer Portale Heltauer-
gasse **Thelmann'sches Haus** sind [212] 1-3

**4 Stück
Geschäfts-Eingangsthüren,**

**2 Auslagen
samt Sicherheits-Thüren,**

noch sehr gut verwendbar, große Glascheiben, gutes
Beschlüge, **billig zu haben** bei

Fritz Elges, Möbel-Fabrikant.

**Erfolg
durch Annoncen**

erzielt man nur, wenn die
Annoncen zweckmäßig ab-
gefaßt und typographisch
angemessen angefaßt
sind, ferner die richtige
Wahl der geeigneten
Zeitungen getroffen
wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-
Expedition **Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2;** von
dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforder-
lichen Anstöße kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur
Anfertigung geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Beilagen-
preise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei
größeren Aufträgen, so daß durch Vermittlung dieses Institutes
neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Insertions-
kosten erreicht wird.

Beste Anstreich-Pinsel,

daher billig,
en gros & en détail bei

W. A. Schmid,
Ecke der Bürger- und Spitalsgasse.
(150) 4-10

Sie erhalten Stellung!

Im Wege der „Országos Pályázati Közlöny“,
welche sämtliche im Lande zu besetzenden Stellen ver-
öffentlicht, erhalten Stellung: gewerbliche und Handels-
feld- und Forstwirtschafts- und technische Beamte,
Gemeinde-Notäre und Notars-Kanzlisten, weibliche
Beamte, Handels-Angestellte und Practicanten. —
Pränumerations-Preis für ein Vierteljahr
4 Kronen. Probe-Nummern gegen Zufendung
von 30 Heller verwendet die **Administration, Budapest,
Röck Szilárd-utca 27.** Für Inserate von Stellung-
suchenden ist zu zahlen: für jedes Wort 2 Heller, mit
fetten Lettern 4 Heller, im offenen Sprechsaal aber für
jedes Wort 6 Heller. Solche Inserate nimmt spätestens
bis Donnerstag an die Administration. [169] 12-12



Trinken Sie nur
Johann Becher's
Specialität:
**Karlsbader
Englischbitter**
den besten aller Magenliqueure!
Ueberall käuflich.
Vielfach prämiirt.
Johann Becher,
Liqueur-Fabrik, Karlsbad i. B.
(1158) 29-40
Gegründet 1807.

**Rud. Hamrodi & Co.,
Hermannstadt,
Grosser Ring Nr. 11.**

Hierdurch beehren wir uns, die höfliche Mittheilung zu machen, dass wir in den
nächsten Tagen in den neu hergerichteten Localitäten der alten Firma J. Tr. Hamrodi ein
Mode-Courantwaaren-Geschäft

eröffnen werden.
Nach vollständiger Liquidirung der früheren Firma J. Tr. Hamrodi haben wir
unser Waarenlager durch persönlich und mit aller Sorgfalt bei den hervorragendsten
Fabrikanten des In- und Auslandes besorgten Cassaeinkauf von Grund auf ganz neu
assortirt und sind dadurch in der Lage, mit allen neuesten Artikeln unserer Branche
in durchaus solidester Qualität und zu billigsten Preisen dienen zu können.
Es wird unser ernstes Bestreben stets dahin gerichtet sein, unsere verehrten
p. t. Kunden nach allen Richtungen hin bestmöglichst zufrieden zu stellen und bitten,
das der Firma J. Tr. Hamrodi Jahrzehnte hindurch geschenkte Wohlwollen und Ver-
trauen auch auf uns gütigst übertragen zu wollen.

Hermannstadt, Ende Februar 1902.
Hochachtungsvoll
Rud. Hamrodi & Co.,
Mode-Courantwaaren-Geschäft,
Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 11.

Noch nie dagewesen!

Wer zu Hause baden will,
scheue die geringen Kosten nicht und kaufe oder borge sich eine **Badewanne.**

BAD EWANNEN
werden ausgeliehen
per Tag 10 kr., per Monat 1 fl.

Stuchlich's heizbare Badewannen.
Erwärmt in 3/4 Stunden 150 Liter Wasser und erfordert
an Brennmaterial nur für 5 kr. Holzschale.
Nicht heizbar 10 fl.
Die Badewannen sind aus starkem verankertem Weich, ausser
lackirt, mit unterlegtem Holzboden.
Höhenlänge 122 Cm. Höhe 60 Cm.
Bestellungen werden sofort gegen Nachnahme ausgeführt.
Gustav Stuchlich,
Saggasse 5, Hermannstadt, Striegasse 17.

BAD EWANNEN.
Größter Vorrath an
Export nach allen Richtungen.

Heizbare Badewannen werden ausgeliehen per Monat 2 fl. 50 kr.
Zustellen der Wannen in's Haus und Abholen derselben 15 kr. [140] 4-12

Neuestes und unerreicht bestes
Cigarrettenpapier „Ideal“
Für Raucher!
Zu haben in Bücheln à 100 und 500 Blatt.
Für Raucher!
Für Raucher!
Jeder Raucher! versuche nur einmal dieses wirklich
ideale Cigarrettenpapier und er wird
immer darnach greifen. (1138) 18-25

Das Wasser unserer
Gleichenberger Constantin-Quelle
— weltberühmt durch seine heilende Wirkung gegen Katarrhe aller Schleimhäute, insbesondere
Rachen-, Kehlkopf-, Luftröhren-, Bronchial- und Magen-Katarrhe —
versenden wir **directe ab Quelle** in stets frischer Füllung nach Hermannstadt
nur an die Firma
J. B. Misselbacher sen.
Die Direction
des Gleichenberger Johannisbrunnen-Actien-Vereines.
[194] 3

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 53.
Atelier Auerlich
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 53.
Meine allseits bekannte **photographische Kunst-Anstalt** habe
ich durch ein **neu eingerichtetes** [95] 7
Maler-Atelier
vergrößert und bin ich daher in der angenehmen Lage, Oel-, Aquarell- und Pastell-
Bilder mit **garantirter Aehnlichkeit** zu den **billigsten Preisen** anzufertigen.
Für die Leistungsfähigkeit auch meines Maler-Ateliers liefern die in meinem
Schaukasten Heltauergasse Nr. 53 ausgestellten Bilder den besten Beweis.
Aufnahmen finden täglich statt.
Aufnahmen finden täglich statt.
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 53.

Schönstes Festgeschenk für das katholische Haus!
DIE KATHOLISCHE KIRCHE
UNSERER ZEIT
IN WORT
UND IHRE DIENER
UND BILD
DREI BÄNDE
Reich illustriertes Prachtwerk
mit 3000 Text- und 180 Tafelbildern.
Ausgezeichnet durch ein Breve
Sr. Heiligkeit Papsi Leo's XIII.
Empfohlen vom Hochw. Episkopat u.
der gesamten katholischen Presse.
Herangesehen von der
LEO-GESELLSCHAFT IN WIEN.
Verlag der
LEO-GESELLSCHAFT IN WIEN.
Auch gegen bequeme Teilzahlungen zu beziehen. — Prospekte gratis und franco.